

# Der Steinmetz- Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Herausgeber:  
Paul Mitsche, Rigdorf-Berlin, Steinmetzstraße 14.  
Verantwortlicher Redakteur:  
Dihmar Schmidt, Rigdorf-Berlin, Steinmetzstraße 14

Geschäftsstelle und Expedition:  
Rigdorf-Berlin,  
Steinmetzstraße 14.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld viertel-  
jährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.

Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene  
Zeile ober deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen,  
wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7166 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 37

Sonnabend, den 16. September 1899.

3. Jahrg.

## Bekanntmachung der Zentralleitung.

Vom 21. September d. J. ab befindet sich die  
Geschäftsstelle und Redaktion der Steinarbeiter  
Deutschlands Rigdorf-Berlin, Berg-  
straße 30-31 Hof p., es sind deshalb alle  
Sendungen von genanntem Datum ab, an obige  
Adresse zu richten.

Die Zentralleitung der Steinarbeiter Deutschlands  
S. B.: Carl Hirtmann.

## Aufruf!

### Steinarbeiter

### Deutschlands!

Vergeßt nicht die finanzielle Unterstützung  
der im Ausstand befindlichen Kollegen!

In Berlin, Breslau, Bunszlau und dem an-  
schließenden Distrikt ist noch kein Friede geschlossen.  
Was wir befürchteten, hat sich bewahrheitet. In  
Dresden, Pirna, Neundorf wurden durch die  
Unternehmer 1800 unserer bestorganisierten Steinar-  
beiter und Parieigenossen durch den Terrorismus der  
Steinmetz-Innung ausgesperrt. Das ganze Gottlieb-  
thal, wo jetzt noch Tausende von Steinarbeitern be-  
schäftigt, wird in Kürze hinzukommen. Es ist sehr  
wahrscheinlich, daß wir genöthigt sind, in Zukunft  
noch viel schwerere Opfer als bisher bringen zu müssen.  
Sehen wir uns deshalb vor, daß wir auch bei dem  
letzten Trumpf, den das Unternehmertum an mehreren  
Orten vielleicht noch zu gleicher Zeit ausspielen wird,  
gerüstet dastehen.

Nur dann wird der Sieg auf unserer Seite sein.

## Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Der Ausstand in Berlin, Bunszlau, Breslau,  
Wenig-Rackwitz, Löwenberg und Alt-Warthau  
dauert fort.

Neu hinzugekommen, weil sich die Kollegen weigerten,  
Streikbrecherarbeit zu machen, sind die Orte Pirna,  
Dresden, Neundorf und Hockenu i. Schl.

In Leipzig werden zum Sonnabend 500 Stein-  
arbeiter von den Unternehmern ausgesperrt.

In Lohnbewegung stehen die Kollegen in Heppen-  
heim und Berlin II.

Außer vorgenannten Orten besteht die Sperre über  
den Kasernenbau Mannheim, Zwickau (Platz Mehl-  
horn), Freiburg i. Baden (Platz Lorenz & Martin  
Wüst. — Hamelsprünge Zugang fernhalten!

## Die Aussperrung der Steinarbeiter von Dresden, Pirna und Umgegend.

Unter dem Schutze des Zuchthauskurses schwilt  
dem Unternehmertum der Ramm. Ganz natürlich!  
Wo die Stümmlinge die Gewißheit haben, daß ihnen  
die Polizeifuchtel unbeschränkt zu Diensten steht, wo  
härteste Strafe durch die Gerichte den bedroht, der  
wider den Stachel der Ausbeutung zu lösen wagt,  
da ist für sie die Gelegenheit zur Arbeiterunterdrückung  
gekommen, da gehen sie an's Werk, die Arbeiterorga-  
nisation, den Hort der Arbeiter gegen Ausbeutung  
und Unterdrückung, zu zerstören.

Gegen die Steinarbeiterorganisation in Dresden,  
Pirna und Umgegend hat der Stümmlingsübermuth  
einen Schlag zu führen gewagt, der der ganzen or-  
ganisierten Arbeiterschaft Deutschlands zugedacht ist  
und auch von ihr zurückgewiesen werden muß.

Auf einen Schlag, Knall und Fall, sind in Dresden  
und Pirna 1300 Steinarbeiter auf's Straßenpflaster  
geworfen worden.

Weshalb?

Ausführliches über die Gründe finden unsere  
Leser an anderer Stelle in dem Bericht über die Stein-  
arbeiterversammlung. Wir wollen hier nur kurz die  
Situation schildern.

In Bunszlau in Niederschlesien wird ein fester  
gelber Sandstein gebrochen, der dem Elbsandstein für  
viele Arbeiten überlegen ist. Er geht hauptsächlich  
nach Berlin, neuerdings etwas auch nach Dresden.  
Die großen Berliner Steingeschäfte sind mit den Buns-  
zlauern eng verbunden, wie die Dresdener wiederum  
mit denen Berlins. Auch die Steinarbeiterorganisationen  
der drei Plätze stehen in enger Fühlung miteinander.  
In Berlin und Bunszlau nun stehen die Steinarbeiter  
seit längerer Zeit im Streik. Eine der wesentlichsten  
Forderungen der Berliner war der Ersatz des Afford-  
lohnes durch Tagelohn.

Mit gewohnter Bereitwilligkeit wurden die strei-  
kenden Steinarbeiter in Berlin und Bunszlau durch  
die Kollegen von Dresden, Pirna und Umgegend unter-  
stützt. Diese klingenden Beweise des Solidaritäts-  
gefühls ermöglichten den Berliner Arbeitern den zähen  
Widerstand gegen die Unternehmerorganisation.

Für diese Bethätigung ihres Solidaritätsgefühls  
sollen die Steinarbeiter von Dresden und Pirna ge-  
züchtigt werden. Das ist der Hauptgrund der Aus-  
sperrung. Den Vorwand dazu gab, daß auf dem  
Schilling'schen Werkplaz in Pirna die gesammten  
Steinarbeiter wegen unsrer Differenzen regelrecht das  
Arbeitsverhältniß gelöst hatten. Die Firma Schilling  
hat Schwesterfirmen in Bunszlau und Berlin. Sie  
hat es durchgesetzt, daß der Arbeitgeberverband über  
1300 Arbeiter die Aussperrung verhängt hat.

Ein Nebengrund, der für das Vorgehen der Unter-  
nehmer mitbestimmend gewesen ist, ist in den zwischen  
Arbeitern und Unternehmern schwebenden Tarifverhand-  
lungen zu suchen. Die Einführung neuer Arbeits-  
maschinen hat neue Lohnsätze erforderlich gemacht.  
Der geltende Tarif läuft am 1. Mai 1900 ab. Die  
Verhandlungen für den neuen Tarif waren bereits  
eingeleitet. Da fiel es den Arbeitern auf, daß die  
Unternehmer unter nichtigen Vorwänden die Zusammen-  
künfte verschleppten. „Es hängt ein Pferd in der

Luft!“ ging unter den Steinarbeitern in Dresden  
schon längere Zeit die sprichwörtliche Redensart um.  
Und richtig: Die Aussperrung vom 6. September hat  
die Vermuthung bestätigt.

Die Arbeitgeber denken mehr als einen Nutzen  
aus ihrem Gewaltstreich zu ziehen. Es gilt ihnen:

1. Die Unterstützung der streikenden Steinarbeiter  
von Berlin und Bunszlau lahm zu legen;
2. durch Schwächung der Steinarbeiterorgani-  
sation von Dresden, Pirna und Umgegend sich  
eine günstige Position für die Tarifverhandlungen  
zu sichern, indem sie den Arbeitern bei geleerten  
Kassen im Frühjahr die Durchführung eines mög-  
lichen Tarifkampfes erschweren;
3. die vortreffliche Organisation der Steinarbeiter  
zu zertrümmern.

Es ist ein Kampf auf Leben und Tod zwischen  
Arbeiterorganisation und Unternehmervillkür.

Gilt der Kampf nur den Steinarbeitern von  
Dresden, Pirna und Umgegend? Sicher nicht! Der  
Schlag trifft die gesammte Steinarbeiterorganisation  
Deutschlands.

Sind es aber nur die Steinarbeiter, deren Lebens-  
interessen hierbei auf dem Spiele stehen? Welcher  
Arbeiter, dem nur ein Schimmer der Erkenntniß auf-  
gegangen ist für die Wechselwirkungen des wirth-  
schaftlichen Lebens, wüßte nicht, daß die Niederwer-  
fung einer Arbeiterorganisation ein Schlag ist, der  
alle übrigen erschüttert! Welcher Deutsche, der werth  
ist, den Namen eines Volksfreundes zu tragen, wüßte  
nicht, daß nur die Erfolge der Scharfmacherklieue,  
die giftschwangeren Früchte des Zuchthauskurses den  
Arbeiterfeinden den Mut gegeben haben, ihre Pläne  
zu verwirklichen, hier in Dresden wie überall in  
Deutschland.

Unter dem Zuchthauskurs wagt die feindliche  
Unternehmenskraft diesen Streich und gleichzeitig ist er  
ein blutiger Hohn auf den Zuchthauskurs.

Schwerste Strafe dem, der einen Arbeitswilligen  
an der Arbeit hindert, lautet der Spruch, den die  
Vertreter des Zuchthauskurses in der Presse und im  
Reichstage nicht müde werden zur Beschönigung ihres  
Gebahrens vorzubringen. Und hier nehmen die Schüt-  
linge des Zuchthauskurses aus frivolen Gründen  
1300 Arbeitswilligen die Arbeit. Hätte heute schon  
die Zuchthausvorlage Gesetzeskraft erlangt, — wer  
würde wohl glauben, daß diesen Feinden der Arbeits-  
willigkeit auch nur ein Härchen gekrümmt würde!  
Nur Lachen könnte ein solcher Gedanke erwecken.  
Haben doch die Vertreter der Reichsregierung im  
Reichstage zugestanden, daß nur gegen die Arbeiter-  
schaft die Posadowsky-Patronen verschossen werden  
sollen. Die Unternehmerschaft ist ja eine „staats-  
erhaltende Kraft, deren Geld gebraucht wird für den  
Kampf gegen den Umsturz.“

Das Gerede und Gezeter der Feinde hat der  
Arbeiterschaft Deutschlands keinen Zweifel darüber ge-  
lassen, daß der Kampf gegen sie auf der ganzen  
Linie entbrannt ist. Die Husarenattaquen auf politi-  
schem Gebiete, die Kanonaden der wirtschaftlichen  
Kämpfe haben den gleichen Zweck, die Arbeiter-  
bataillone niederzureiten und zu zerhacken. In  
der deutschen Arbeiterschaft soll die Ruhe eines Kirch-  
hofs herrschen wie jetzt schon in König Stumms  
Reichs Saarabien.

Wie der Schlag, der gegen die hiesigen Stein-  
arbeiter geführt ist, der ganzen Arbeiterschaft Deutsch-  
lands gilt, so muß auch die ganze Arbeiterschaft  
Deutschlands ihn abwehren. Die Steinarbeiter sollen  
gezügelt werden, weil sie ihr Solidaritätsgefühl jetzt  
wie bei früheren Gelegenheiten in großartiger Weise  
bethätigt haben. Das Solidaritätsgefühl der Gesamt-  
heit der deutschen Arbeiter muß dagegen reagieren und  
auch die Arbeiter des Auslandes haben Gelegenheit,  
die Gemeinsamkeit der Interessen mit den deutschen  
Kameraden zu bethätigen.

Haben wir hier doch auch wieder einen Fall,  
der zeigt, wie auf engste die gewerkschaftlichen und  
politischen Interessen der zielbewußten Arbeiter mit  
einander verknüpft sind. Wer den ausgesperrten  
Steinarbeitern beispringt, bekämpft auch damit den  
Zuchthauskurs. Hart ist der Kampf, aber um so  
schneller wird er sein Ende erreichen, je eher die  
Unternehmer zu der Einsicht kommen, daß sie mit  
ihrem brutalen Schläge das werththätige Solidaritäts-  
gefühl der gesammten deutschen Arbeiterschaft erweckt  
haben. Es gilt auch hier den alten Wahlspruch zu  
bethätigen: Einer für alle und alle für einen!

(Sächsischer Arbeiterzeitung.)

## Zur Beachtung.

Auf dem Würzburger Kongreß wurde ein Antrag  
angenommen, daß bei größeren Streiks von der Ge-  
schäftsleitung Listen ausgegeben werden können um die  
Durchführung der Lohnkämpfe wirksamer zu gestalten.

Bei unserem jetzigen Kampf, welcher lediglich ge-  
führt wird um Existenz der Organisation, hat sich die  
Geschäftsleitung in Anbetracht der dazu erforderlichen  
Mittel genöthigt gesehen von diesem Beschluß Gebrauch  
zu machen.

Es stehen ca. 3000 unserer Arbeitskollegen, theils  
um Anerkennung ihres Tarifs, theils, da bei demselben  
Unternehmer arbeitend, durch solidarisches Verhalten ihren  
ausständigen Kollegen gegenüber, diese zum Siege zu  
verhelfen, andertheils eine größere Anzahl (1500) durch  
die Willkür der Unternehmer ohne jeden Grund auf die  
Straße geworfen um unsere Organisation zu vernichten,  
in den Ausstand und um diesen durchzuführen zu können  
ist viel Geld nöthig. Darum Kollegen, Arbeitsbrüder,  
berücksichtigt die Sammellisten welche die Geschäftsleitung  
gezwungenermaßen ausgiebt, denn bei derartigen Anlässen  
müssen Alle im Interesse der Organisation Opfer bringen,  
wenn es auch schwer fällt. Ein großer Theil der or-  
ganisirten Orte hat in lobenswerther Weise seine soli-  
darische Beihilfe seinen ausständigen Kollegen gegenüber  
bewiesen, doch es sind immer noch Orte da, welche  
man auf diesem Wege daran erinnern muß, daß Kon-  
greßbeschlüsse nicht nur gefaßt werden, sondern es muß auch  
darnach gehandelt werden. Es sind sogar viele dabei, welche  
selbst schon die Hilfe ihrer Kollegen bei derartigen An-  
lässen in Anspruch genommen und jetzt dieses schon  
vergeffen haben. Es mögen daher die folgenden Orte  
sich ihrer Pflicht erinnern, noch ist es Zeit durch  
finanzielle Hilfe ihren ausständigen Kollegen hilfreich zur  
Seite zu stehen.

Aachen, Annaberg i. Erzgeb., Altenhagen, Bursing-  
hausen, Bad Kissingen, Bensheim, Bernburg, Bielefeld,  
Birkenfeld, Blankenburg a. S., Braunschweig, Bidingen,  
Bückeburg, Cassel, Celle, Chemnitz, Crefeld, Demitz,  
Diez a. Lahn, Duisburg, Eisdorf, Erding, Eisenach,  
Ettringen, Fachsenheim, Freiburg i. Sachs., Friedberg in  
Hessen, Gießen, Hamm, Harburg, Hemsbach, Heimbach,  
Horsf. a. Ruhr, Heppenheim, Izböhe, Kaiserhammer,  
Karlsruhe, Kraftsdorf, Leisnig, Lörrach, Ludwigshafen,  
Marktleuthen Fichtg., Miltenberg, Münchenberg, Nörd-  
lingen, Offenburg, Oldenburg, Pilgramsreuth, Pölzig  
bei Zeitz, Constanz, Röhrenbach, Rinteln, Rostock, Rott-  
werndorf, Ob.-Peilau, Reichenbach i. Schl., Spielberg,  
Schwerin, Springe, Ulm, Weißenfels, Weißenstadt  
Fichtelgebirge, Würzburg, Deggau, Dorfprozelten, Köln  
am Rhein (Steinmehzen), Mondfeld a. M., Gelnhausen  
Hessen, Häslich, Lautersbach, Höfist a. M., Löbjesün,  
Faulbach a. M., Knittlingen, Böckel, Spremberg,  
Offenbach a. M., Königshausen, Wurzen, Theuma, Metten,  
Verdingen, Hameln, Niedermendig, Bürgstadt am Main  
und Berned.

Dagegen haben verschiedene neue Orte, welche der  
Organisation erst beigetreten, sich an den Sammlungen  
betheiligt.

Es fällt der Geschäftsleitung schwer, eine derartige  
Veröffentlichung kundzugeben, aber bei der ersten Zeit  
können wir nicht umhin, in erster Linie von unseren  
eigenen Berufskollegen zu verlangen, nicht nur moralisch  
sondern auch finanziell unsere ausständigen Kollegen zu  
helfen.

**Die Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands.**

J. B.: Carl Hirimann.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** Eine am 7. September stark besuchte Ver-  
sammlung der ausständigen Steinarbeiter Berlins nahm  
den Bericht über die ausgesperrten Steinarbeiter von Dresden  
und Pirna entgegen. Von der Vereinigung der Steinmeh-  
geschäfte Dresdens und Pirnas war beschlossen: alle aus  
den Streitgebieten Berlin, Bunzlau, Breslau eingestellten  
Steinmehzen zu entlassen, und, wenn bis Montag, den  
4. Sept., bei der Firma Schilling in Pirna die Arbeit nicht  
wieder aufgenommen ist, kein Stück Arbeit mehr auszugeben.  
(Bei letzterer Firma war irgendwelche Sperre nicht verhängt,  
sondern von den dort Beschäftigten hatte jeder einzeln  
Feierabend gemacht, mit dem Bemerkten, daß sie es mit  
ihrer Moral unvereinbar halten, bei einem gegen seine  
Arbeiter in so brutaler Weise auftretenden Unternehmer zu  
arbeiten). Durch diesen Beschluß, welcher unter Direktion  
des Verbandes Deutscher Steinmehgeschäfte in Dresden zur  
Ausführung gelangte, kommen 1500 Steinmehzen in Frage,  
und es wurde genügend gekennzeichnet, wie kurzfristig die  
Steinmehmeister von Dresden und Pirna diesen Beschluß  
ausführen. — Die Berliner Innung beschäftigt nach wie  
vor ihre Arbeitswilligen und in Sachsen müssen die Herrn  
von der Vereinigung ihre Arbeitswilligen aussperren zu  
Gunssten einiger Millionäre, welche das Monopol über den  
schlesischen Sandstein besitzen, und durch eine derartige  
Maßnahme die kleineren Steinmehmeister in Sachsen und  
Schlesien zu Grunde richten. Demzufolge wurden sich denn  
auch die Steinmehzen von Berlin einig, eine andere Taktik  
wie bisher einzuschlagen, indem sie voraussehen, daß bei  
denjenigen Firmen, welche bis jetzt die Forderungen be-  
willigt, nun die Werkstücke angefertigt werden, welche für  
die Ausständigen in Frage kommen, und selbige indirekt  
Streikbrecherdienste verrichten. Nach lebhafter Debatte nahm  
die Berliner Versammlung folgende Resolution einstimmig  
an: „Die heutige Versammlung beschließt, daß auch bei den  
jenigen Firmen, welche unsere Forderungen bewilligt haben,  
jegliche Arbeit, sei es Granit, Sandstein oder Kunststein  
(ausgenommen ist nur Marmor), am Freitag, den 8. September,  
einzustellen ist, damit sämtliche Unterabteilungen aus-  
geschlossen sind und wir früher zum Siege gelangen.“ Die  
Einmütigkeit und die Ausdauer, welche in dem schon  
wochenlangen Kampfe beibehalten wurde, schien den zur  
Zeit in Arbeit stehenden Kollegen, welche in der Kunst-  
sandsteinfabrik beschäftigt sind, durch einen derartig gefaßten  
Beschluß doch nicht so recht angenehm zu sein. Wir hoffen  
jedoch, daß das Solidaritätsgefühl die Oberhand gewinnt  
und der Beschluß von Selbigen respektirt wird.

— Die Firma Gebr. Zeidler, Berlin, Mühlenstr. 15/17,  
sendet uns nachstehende Berichtigung: In dem von Ihnen  
gebrachten Artikel in Nummer 36 Ihrer Zeitung vom  
9. September d. J., betreffend die Verhandlungen der  
Steinarbeiter mit den Arbeitgebern vor dem hiesigen  
Einigungsamt, haben Sie mitgeteilt, daß eine gegen  
unsere Firma von dem Steinmeh Richter beim Gewerbege-  
richt geltend gemachte Klage ein obliegendes Urtheil des  
Richters gegen uns erzielt sei. Wir theilen Ihnen hierdurch  
mit, daß dieses nicht der Fall ist, sondern Richter der unter-  
liegende Theil war.

**Berlin II.** Die Marmor- und Granitarbeiter haben  
wegen ihrer Lohnforderungen Unterhandlungen mit den  
Vertretern der Arbeitgeber gehabt. Ueber das Resultat der-  
selben berichtete Gerfenberger namens der Kommission in  
einer am Freitag abgehaltenen öffentlichen Versammlung:  
Die Unternehmer haben den Häuern einen Stundenlohn  
von 60 Pfg. in der Werkstatt, 65 Pfg. auf Bauten; den  
Schleifern 40 resp. 45 Pfg. zugestanden, sie haben die neun-  
stündige Arbeitszeit, sowie Bezahlung der Ueberstunden  
gemäß den aufgestellten Forderungen bewilligt. An dem  
von den Arbeitern ausgearbeiteten Tarif sind dagegen ver-  
schiedene Abstriche gemacht worden, immerhin bedeutet der  
solchergefaßt geänderte Tarif — wie der Referent betonte  
— gegenüber den jetzigen gezahlten Affordpreisen eine Er-  
höhung von 10—40 pCt. In der gemeinsamen Sitzung  
der Arbeiter- und Unternehmervertreter ist erst der Tarif  
für die Möbelbranche durchberathen, während der Tarif für  
die Baubranche in der nächsten Woche berathen werden  
soll. Der Referent erjuchte die Versammlung, daß sie den  
Abmachungen ihre Zustimmung gebe, da dieselben eine  
wesentliche Verbesserung der bisherigen Verhältnisse be-  
deuten. Die Arbeiter haben erreicht: Eine Verkürzung der  
Arbeitszeit, Erhöhung der Stunden- und Affordlöhne, und,  
was nicht zu unterschätzen ist, Anerkennung der Organi-  
sation, denn es sei vereinbart worden, daß die strikte Durch-  
führung der getroffenen Abmachungen von einer zu gleichen  
Theilen aus Arbeitern und Arbeitgebern bestehenden Kom-  
mission überwacht werden soll, und daß in Fällen, wo die  
Kommission sich nicht einigen kann, der Vorsitzende des  
Gewerbegerichts die Entscheidung treffen soll. — Nach  
langer Debatte wurde mit 49 gegen 36 Stimmen eine Re-  
solutions angenommen, welche besagt: „Die Versammlung  
heißt die zwischen den Vertretern der Arbeiter und Unter-  
nehmer vereinbarten Abmachungen gut. Die Arbeiter sind  
willens, bei denjenigen Unternehmern, welche die getroffenen  
und noch zu treffenden, sofort nach Abschluß der Verhand-  
lungen in Kraft tretenden Vereinbarungen nicht anerkennen,  
die Arbeit niederzulegen.“

**Colmar.** Eine Anzahl Steinarbeiter von hier fanden  
sich am 3. September zusammen, um zu berathen und zu  
besprechen, wie es möglich sei, sämmtlich hier beschäftigten  
Steinarbeiter in die Organisation der Steinarbeiter Deutsch-  
lands hineinzubringen. — Kollege Mütsche schilderte die  
Nothwendigkeit des engen, festen und moralischen Zu-  
sammenschlusses der Steinarbeiter Colmars, denn der ein-  
zelne Arbeiter gleicht einem Halm im Felde, welcher von  
Sturm und Wind nach jeder Richtung bewegt, ein Spiel-  
zeug der elementaren Gewalten sei, wogegen eine feste Ko-  
lonne, welche ein geistiges Band umschließt, widerstands-  
fähig im Kampfe ums Dasein ist. Auch hier seien dieselben  
traurigen Verhältnisse wie in Mühlhausen. Die Lebens-  
mittel, Wohnungsmiethe seien in den letzten Jahren zu  
einer kaum erschwinglichen Höhe gestiegen, denn um ein  
sehr bescheidenen Unterhalt für eine Familie von 4 Köpfen  
zu betreiben, brauche man ohne Wohnungsmiethe und  
Kleidung allein 23 M. pro Woche. — Der Lohn genügt  
sehr oft nicht den bescheidensten Ansprüchen und deshalb  
muß der Arbeiter stets mit einem Defizit abschließen.  
Speziell für die Steinarbeiter sei diese Theuerung um so  
gefährlicher, als es diesen nicht vergönnt ist, ihren Körper  
des giftigen Steinstaubes wegen so widerstandsfähig zu er-  
halten, zumal noch durch die überaus lange Arbeitszeit  
von 11 Stunden täglich, der Steinarbeiter der Lungens-  
chwindsucht um so schneller anheimfällt. Die Verhältnisse

unter den Kollegen selbst seien aber nicht dazu angethan,  
eine Besserstellung der Lebenslage herbeizuführen, indem  
die Zwietracht, Zerfahrenheit und selbst der Haß unter den  
Reihen Platz gegriffen hat. Diese Dummthätigkeit benutzen  
die Unternehmer, um ein Ausblühen der Organisation zu  
verhindern. Chitane aller Art, Verhehlung und schließlich  
Mißregelung sind für die Unternehmer die Waffen. Redner  
führte im Weiteren aus, daß es Thatsache sei, daß unter  
solchem Verhältniß eine geistige und moralische Verjüngung  
Platz greife und den Menschen zum Thier degradire, falls  
sich die Steinarbeiter von Colmar diese Last nicht ab-  
schütteln. Dieses sei aber nur durch festen Zusammenschluß  
möglich, nicht allein im hiesigen Fachverein, sondern Mann  
für Mann muß sich der Organisation anschließen. Redner  
wies auf die Unternehmerverbände, auf die Koalition hin  
und schilderte den Ausstand der Berliner und Bunzlauer  
Kollegen. — Eine Resolution fand einstimmige Annahme,  
in welcher sich die Anwesenden mit den Ausführungen des  
Referenten einverstanden erklärten und für eine lebhaft  
Unterstützung der Ausständigen einzutreten. — Sämmtliche  
anwesenden Steinarbeiter erklärten denn auch durch Unter-  
schrift den Beitritt zur Organisation. — Möge dieser An-  
fang dazu beitragen, daß endlich einmal die Steinarbeiter  
Colmars aus ihrer Verbathigkeit erwachen, und daß dieser  
Anfang eine Basis bilde, auf welcher eine gute kräftige  
Organisation Platz greife, welche im Stande ist, den wirth-  
schaftlich Schwachen Schutz gegen jede Unterdrückung zu  
bieten. — Die Aussprache und Haltung der Anwesenden  
versprach, daß die Worte des Kollegen M. ihren Platz ge-  
funden und mit einer gegenseitigen Versicherung für die  
Weiterverbreitung unserer Ideale und Bestrebungen zu  
sorgen, schieden die Kollegen.

**Freiburg.** Am 3. September fand hier eine öffentliche  
Steinhauer-Versammlung statt, welche gut besucht  
war. — Der Vertrauensmann verlas die Abrechnung vom  
Stiftungsfest, und wurde dieselbe für richtig befunden. —  
Wegen Differenzen legte der Vertrauensmann sein Amt  
nieder, wurde aber nach kurzer Debatte einstimmig wieder-  
gewählt. Eine Kommission von 11 Kollegen wurde ge-  
wählt, um die Sammelgelder für die streikenden Zimmerer  
in Freiburg zu revidiren. Es war aber alles in Ordnung  
und sind 198 M. abgeliefert. — In Verschiedenem wurde  
das Verhalten des Steinmehmeisters Lorenz Wüst gegen  
die Organisation gerügt. Genannter Herr, der noch vor  
nicht zu langer Zeit den Knüpfel schwang, zeigt heute seine  
Macht dadurch, daß er einem organisirten Kollegen, weil er  
sein Recht verlangte, Feierabend gab. Die Kommission  
welche gewählt wurde, um die Angelegenheit genau zu  
prüfen, wies Herr Wüst vom Platz und sagte, er hätte mit  
der Organisation nichts zu thun.

— Am 4. d. Mts. fand wieder eine gut besuchte öffent-  
liche Steinarbeiter-Versammlung statt, in welcher unser Ge-  
schäftsleiter, Kollege Mütsche-Berlin, über „Profit und  
Lungenschwindsucht“ referirte. Er schilderte in klarer Weise  
die Entstehung und Folgen dieser Krankheit, und rügte  
scharf, daß durch die Prozenhaftigkeit des Unternehmers-  
thums die Lungenschwindsucht mehr um sich greifen wird,  
wenn die Arbeiter keine Stellung hierzu nehmen. Durch  
kürzere Arbeitszeit und höheren Lohn wird dem Uebel am  
besten gesteuert. Um dieses zu erringen ist vor allem eine  
gute Organisation notwendig. — Ferner schilderte Kollege  
Mütsche die Lage der Steinarbeiter von Berlin, Bunzlau  
u. s. w., welche im Ausstande stehen. Es wurde folgende Re-  
solutions angenommen: „Die heute, den 4. September 1899,  
tagende öffentliche Versammlung der Steinarbeiter von Frei-  
burg und Umgebung erklärt sich mit den Ausführungen des  
Kollegen Mütsche voll und ganz einverstanden. Die Ver-  
sammlungen erkennen an, daß nur eine gute und kräftige  
Organisation im Stande sei, den Feldzug gegen die  
Lungenschwindsucht und die übermäßige Ausbeutung  
des einzelnen Arbeiters mit Erfolg zu führen. Die an-  
wesenden Steinarbeiter erklären ihre volle Sympathie den aus-  
ständigen Steinarbeitern von Berlin, Breslau, Springe und  
Altenhagen entgegen zu bringen und erachten es als ihre  
Pflicht, die im Kampfe befindlichen Kollegen thatkräftig  
finanziell und moralisch zu unterstützen.“ — Kollegen von  
Freiburg behielten das Gehörte und laßt den Samen zur  
Frucht gedeihen. Durch Einigkeit und Organisation ist zu  
erreichen, was sonst nicht möglich ist. — Dann wurde das  
Verhalten des Steinmehmeisters Lorenz Wüst durch die  
Kommission bekannt gegeben. Da Genannter mit der  
Kommission nicht unterhandelte und ihr den Platz ver-  
wiesen hat, wurde beschlossen, über die Firmen Lorenz und  
Martin Wüst die Sperre zu verhängen, da beide Brüder  
sind und Hand in Hand arbeiten. Der Vertrauensmann  
wurde beauftragt nochmals mit beiden Firmen zu unter-  
handeln, um eine Einigung zu erzielen.

— In der am 5. September stattfindenden Versammlung  
erstattete der Vertrauensmann Bericht über die Unterhand-  
lungen mit den beiden Firmen Lorenz und Martin Wüst.  
Letzterer erklärte, in die Versammlung zu kommen und durch  
Unterschrift zu erklären, er werde keine Arbeit für seinen  
Bruder L. Wüst machen. Dagegen verwies Lorenz Wüst  
dem Vertrauensmann den Platz, ohne nur ein Wort an-  
zuhören. Trotz wiederholter Einladung erschien Martin  
Wüst auch nicht, und die Sperre wird solange verhängt  
bleiben, bis beide Firmen unsere Forderungen bewilligen.  
Da Herr Lorenz Wüst Besitzer der Wirthschaft zum  
Collmarhof ist, so ersuchen wir sämmtliche Kollegen, diese  
Wirthschaft zu meiden.

Sämmtliche Briefe u. s. w. sind an Philipp Kalsch, Kirch-  
straße 32 E, zu richten.

**Hall.** Am 8. September fand hier eine öffentliche  
Steinarbeiter-Versammlung statt, welche von den Stein-  
arbeitern Hall, Bieden, Biewersfeld und Neuenstein besucht  
war. Unser Kollege und Geschäftsleiter Paul Mütsche legte  
in einem Vortrag über „Profit und Lungenschwindsucht“  
der Versammlung klar, wie nothwendig es ist, daß sich die  
Steinarbeiter der Organisation anschließen. Es gelangte  
folgende Resolution zur Annahme: „Die heute am 8. September  
tagende öffentliche Versammlung im „Gasthof zum Ochsen“  
in Hall, erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten  
einverstanden und beschließt in Folge daraus hinzuwirken,  
daß die vorhandenen Mißstände beseitigt werden und  
zwar durch Beitritt in unsere Organisation. Ebenso erklärt  
sich die Versammlung mit dem Ausstand der Steinarbeiter  
Berlins und Umgebung solidarisch in moralischer sowie in  
finanzieller Beziehung.“

**Kaiserslautern.** Am 26. August fand hier eine Be-  
sprechung der Steinarbeiter statt, betreffs Schutz- oder Werk-  
hütten. Es wurde beschlossen, den Meistern die Forderung  
vorzulegen, daß in jedem Betriebe eine vorchriftsmäßige  
Werkhütte errichtet wird und eine Kommission von fünf  
Kollegen gewählt, die die Sache mit den Unternehmern

weiter verhandeln soll. — Wenn es nicht auf gutem Wege gemacht wird, müssen wir den gefänglich vorgeschriebenen Weg verfolgen um unsere berechtigten Forderungen durchzubringen, damit wir nicht länger dem Wind und Wetter ausgesetzt sind.

**Konstanz.** Am 30. August tagte hier eine öffentliche Versammlung der Steinarbeiter, welche trotz des wichtigen und interessanten Vortrages von Kollegen Mitschke, dem Geschäftsleiter der Steinarbeiterorganisation, über das Thema „Profit und Lungenwindsucht“, schlecht besucht war. — Referent zeigte in seinem Vortrage aufs genaueste, wie notwendig es ist, daß wir uns alle der Organisation anschließen, weil nur diese allein im Stande ist, bessere Zustände zu schaffen, ohne diese ist von Seiten des Unternehmertums nichts zu hoffen, was uns zum Nutzen ist; ebensowenig von der Regierung. Das beweise die Zuchthausvorlage zur Genüge. Auch die Einrichtung der Alters- und Invaliditätsversicherung gezielte er in scharfer Weise. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heut, am 30. August 1899 stattfindende öffentliche Versammlung der Steinarbeiter von Konstanz und Umgegend erkennt an, daß zur Hebung und Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, sowie zur Bekämpfung der Lungenwindsucht in unserem Verufe nur einzig und allein eine gute kräftige Organisation der Arbeiter im Stande ist. — Die Anwesenden verpflichten sich daher mit aller Energie für den weiteren Ausbau der Organisation Sorge zu tragen. — Des Ferneren: in Anbetracht der jetzigen Lohnkämpfe in Berlin, Bunszlau, Breslau, Springe, Altenhagen und Pirna halten es die Versammelten für Ehrenpflicht, so lange der Zustand dauert, die Kollegen finanziell und thätig zu unterstützen.“ — Hierauf forderte der Vertrauensmann noch die Kollegen zum Besuch der am Sonntag den 9. September, Vormittags 9 Uhr bei Keller stattfindenden Versammlung auf.

**Vörrach.** Am 3. September fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Trotz des beinahe zweistündigen Weges bis zur Bahn erschienen eine Anzahl Kollegen aus dem neugewonnenen Bruchgebiet Kändern Malsberg. — Seit langer Zeit war es eine Versammlung, die vollständig frei war von persönlichen Streitereien. — Kollege Kaufmann erstattete Bericht von der Versammlung in Malsberg, sowie über die Rücksprache die er betreffs Agitation mit Kollegen Mitschke gehabt. Mit einem Appell an die Kollegen, die organisiert sein wollen ermahnte er die Anwesenden alle früheren Streitigkeiten ruhen zu lassen und mit Feuereifer die Agitation für unsere gerechte Sache zu betreiben. Können wir auch, da die Geschäftskonjunktur gegenwärtig nicht geeignet ist etwas zu erringen, unsere Arbeitsverhältnisse nicht verbessern, so können wir doch weitere Kollegen gewinnen und sie der Organisation zu führen. — Es wurde beschlossen mit den Steinarbeitern in Tiefenstein und Lahr in Verbindung zu treten um dieselben für uns zu gewinnen. — Hierauf stellte Kollege Müller den Antrag, den Kollegen in Berlin und Breslau eine Extrasteuer zu bewilligen. — Kollege Kaufmann besprach die Entstehung und den Verlauf des Streiks, und welche Folgen dessen Ausgang für unsere Organisation haben könne. Es sei durchaus notwendig, einen außergewöhnlichen Kraftaufwand zu machen. Wir dürfen unsere Kollegen nicht unterliegen lassen, denn ihr Sieg ist unser Sieg, ihre Niederlage berührt uns auch. Der Antrag 20 Pf. pro Mann und Woche zu den Beiträgen von 30 Pf. extra zu steuern wurde angenommen. — Jetzt gilt es, die Extrabeiträge auch regelmäßig zu bezahlen. Auf Platz Zimmermann wird jeder seine Pflicht thun, aber auf Platz Schwab mögen die Kollegen, die schon längere Zeit sich um nichts mehr kümmern, bedenken, was auf dem Spiele steht. Möge jeder Kollege von Vörrach dazu beitragen, daß auch die wiederhergestellte Einigkeit bestehen bleibt.

**Malsberg.** Am 1. September fand eine gutbesuchte öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, zu welcher Kollege Mitschke aus Berlin erschienen war. In seinem Vortrage über „Der Kampf ums Dasein“, verstand es Kollege Mitschke den Anwesenden die gegenwärtige Thätigkeit der Gewerkschaften, sowie auch die Schädlichkeit unseres Verufes, namentlich wenn noch eine so lange Arbeitszeit beisteht, wie es hier der Fall ist, vor Augen zu führen. Er besprach namentlich die Lebensverhältnisse der Arbeiter im Gegensatz zu denen, die ein herrliches üppiges Leben führen, und wie ganz besonders den Steinarbeitern durch die Ueberhandnahme der Schmutzkonturreiz und dem mit diesem verbundenen wilden Akkordsystem der Kampf ums Dasein schwer gemacht würde. Redner kritisierte ferner das ungleiche Maß mit dem bei Ueberretungen die Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemessen werden, wie die Krone der sozialen Gesetzgebung, die Alters- und Invalidenversicherung, geeignet sei die Arbeiter vor Noth und Elend zu schützen. Des Weiteren zeigte der Referent den Anwesenden, welches der einzige Weg sei, die Arbeiterklasse zu heben, nämlich einzig und allein die Organisation. — Der reichlich gependete Beifall bewies, daß Kollege Mitschke den Arbeitern zu Herzen gesprochen hatte. — Nachdem Kollege Kaufmann, vom Vörracher Agitationskomitee, die Anwesenden, namentlich die von gegnerischer Seite, ersucht hatte, sich zu dem Vortrage zu äußern, verlangte der Granitindustrielle Herr Major das Wort. Er gratulierte Kollegen Mitschke zu seinem agitatorischen Talent, erklärte aber nicht mit ihm einverstanden zu sein. Bei ihm hätten es die Arbeiter gut, er bezahle auch Prämien an die bei ihm am längsten beschäftigten Arbeiter. Als Beweis, wie undankbar oft die Arbeiter seien, führte er an, daß sieben Arbeiter trotz der Prämie nicht bei ihm geblieben seien. (Über die Undankbaren!) Im Ganzen hätte er nichts gegen die Organisation, nur würde er die, die sich hervorragend an derselben beteiligen, nicht so berücksichtigen. Daß bei ihm keine Arbeitsbuden existierten, daran sei die Mülheimer Behörde schuld. (Also von Erfüllung eines in der Gewerbe-Ordnung vorgesehenen Paragraphen soll der Herr von einer anderen staatlichen Behörde verhindert sein?) Auch erklärte Herr Major, daß an eine Erhöhung der bestehenden Akkordsätze nicht gedacht werden könne, er aber auch im Winter den gleichen Preis für geleistete Arbeit oder für die Stunde zahlen wolle. — Kollege Kaufmann erwiederte ihm, die Organisation wolle nicht den Unternehmer den Hals abbrechen, sondern nur den Arbeitern den Weg zeigen sich bessere Arbeitsverhältnisse erringen zu können, ohne dabei gleich, wie Herr Major vielleicht befürchtet, mit der Thür ins Haus zu fallen. Auch eine Pflanzstätte der Bildung soll die Organisation sein, damit die Arbeiter ihre, wie namentlich von den unteren Beamten hervorgehoben wird, große Ungebildetheit ablegen lernen. — Daß es nicht human sei, den Arbeitern, die ihr gefegliches Recht verpfolgen jetzt schon mitzutheilen, daß sie im Winter vor die Thür gesetzt werden, wenn auch in ver-

blümter Form, wurde Herr Major ebenfalls entgegengehalten. — Nachdem Kollege Mitschke in eingehender Erwiderung auf die Ausführungen des Herrn Major, noch einige Mißstände die in seinen Betrieben herrschen, geißelte, zogen es die anwesenden Herrn Unternehmer vor, sich zu empfehlen. — Kollege Kaufmann machte auf unser Fachblatt, der „Steinarbeiter“, sowie auf das Parteiorgan der „Volksfreund“ von Karlsruhe aufmerksam. — Mögen die Malsberger Kollegen die empfangene Lehre richtig anwenden und ruhig und sicher ihrem Ziele zusteuern. — Hoffen wir das Beste.

**Meißen.** An die Steinarbeiter Deutschlands und des Auslandes. Wiederholt werden durch Annoncen Steinarbeiter nach hier gesucht, welche in Wirklichkeit gar nicht Arbeit erhalten resp. gebraucht werden. Der Zweck der damit verfolgt wird, läßt uns vermuthen, daß bei der Firma nur dadurch kein fester Stamm von Arbeitern aufkommen soll, um so recht nach dem System des heutigen Unternehmertums die Arbeitslöhne zu drücken. Es fehlt theils an Werkzeug, an Schmiedeschärfe, mitunter auch an Steinen und Arbeitsbuden, deshalb macht es sich nothwendig nicht durch Annoncen oder Briefe sich hierher locken zu lassen, um nach kurzem Hiessein wieder enttäuscht abzuwandern.

**Mühlhausen.** Die Steinarbeiter von Mühlhausen beriefen zum 2. September eine öffentliche Versammlung ein, welche aber von der Polizei nicht genehmigt worden ist, und wurde das Verbot der Versammlung 24 Stunden vor Beginn derselben dem Einberufer bekannt gegeben. — Die Kollegen ließen sich aber nicht irre führen, sie verzichteten daher auf die öffentliche Versammlung und ladeten in letzter Stunde die Steinarbeiter schriftlich zu einer Besprechung ein, welche dann auch ziemlich gut besucht war. — Kollege Mitschke erläuterte den Nutzen und Zweck der Organisation. Zu bemerken sei, daß Mühlhausen zirka 200 Steinarbeiter beschäftigt, davon sind 40 Fachvereiner und im ganzen 6-8 Beitragszahler zu unserer Organisation. Von einem Vereinsleben kann also nicht groß die Rede sein. Redner schilderte die Verhältnisse im allgemeinen und führte die Gesundheitschädlichkeit des Verufes den Anwesenden vor Augen, dies tritt aber um so krasser zu Tage wo keine oder nur sehr mangelhafte Organisation vorhanden ist. Gerade in jenen Orten finde man eine sehr lange Arbeitszeit und die niedrigsten Löhne, zumal gerade hier in Süddeutschland der Willkür der Unternehmer durch das wilde Akkordsystem Thür und Thor geöffnet ist. Es ist demzufolge auch begreiflich, daß das Schmarozkerthum unter den Steinarbeitern in bester Blüthe stehe, ein Zusammengehörigkeitsgefühl und Kollegialität seien den Steinarbeitern von Mühlhausen fremde Dinge, ausgenommen einige Kollegen. Erst wenn es beginnt Herbst zu werden erwacht hier und da ein Funke indem eine allgemeine Lohnreduzierung eintritt, ohnmächtig muß sich dies der Steinarbeiter gefallen lassen. Es nißt ihm nichts, wenn er die Faust in der Tasche zumal abhält, er kann sich nicht mit seinen Mitkollegen aussprechen, da er befürchten muß, von diesen verrathen zu werden. Dieser Zustand kann aber nicht dazu beitragen, gesunde Arbeits- und Lohnverhältnisse herbeizuführen. Wollte man dies, so müßte sich Mann für Mann nicht allein dem Fachverein anschließen sondern auch ein jeder als Einzelzahler der Organisation der Steinarbeiter beitreten. Die Kollegen können in diesem auf schwacher Basis bestehenden Fachverein keine wesentlichen Vortheile erringen. Redner schilderte die soziale Gesetzgebung im Allgemeinen und bemerkte, daß die Arbeiter nicht darauf warten dürfen bis sie von Staats- und Kommunal-Verordnungen einige Konzessionen erhalten, eine Hülfe von dem Unternehmer sei auch nicht zu hoffen und folgedessen ist der Arbeiter auf eigene Kraft, auf die Organisation angewiesen. Das Hände-in-den-Schooß-legen und gleichgültige Zusehen bedeute ein Verbrechen an sich selbst, seiner Familie und seinen Nachkommen. Des Weiteren schildert Redner die Ursachen des Ausstandes der Kollegen in Berlin, Breslau, Bunszlau, Altenhagen, Springe, Nieja und Pirna und forderte die anwesenden Kollegen auf ihr Solidaritätsgefühl durch moralische und finanzielle Unterstützung kund zu thun, damit endigte die Besprechung. — Mögen nun endlich einmal die Steinarbeiter von Mühlhausen zur Einigkeit kommen, daß vereinigte Kräfte die Macht bilden gegen das reaktionäre Unternehmertum.

**Mühlhausen i. Th.** Am 7. d. Mts. fand hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Genosse Gerlach hielt einen gediegenden Vortrag über Minimallohn und Maximalarbeitszeit. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die Steinmehrer von Mühlhausen i. Th. sind mit dem Verhalten der ausständigen Kollegen in Berlin, Bunszlau u. s. w. voll und ganz einverstanden und verpflichten sich, eine Extrasteuer von mindestens 50 Pf. pro Mann und Woche, wie zu Anfang des Streiks beschlossen, für die volle Dauer des Ausstandes zu entrichten.“

**Neuenstein.** Am 5. September fand hier eine Steinarbeiter-Versammlung statt in welcher Kollege Suter aus Hall den Anwesenden ans Herz legte, sich der Organisation anzuschließen da hier noch große Mißstände vorhanden sind. — Nach den Ausführungen des Referenten ließen sich 38 Mann aufnehmen. Es wurde ein Wochenbeitrag von 30 Pf. festgesetzt. Im Laufe der Woche haben sich noch weitere 7 Mann angemeldet und hoffen wir, daß die uns noch fernstehenden Kollegen diesem Beispiel folgen und in unsere Reihen treten. Es wurden die Revisionen sowie eine Deputation zum Vortrag von Paul Mitschke nach Hall gewählt. — Kollegen wir wollen hoffen, daß durch unsere Organisation die Kollegialität gefestigt wird und wir unsern übrigen organisierten Kollegen gleich gestellt werden. — Es wurde auch beschlossen eine Sammelliste für die Ausständigen Berlins und der andern Orte zirkulieren zu lassen.

**Nürnberg.** In der am 6. September gehaltenen Monatsversammlung. Kollege Schönstein schilderte, daß die zurückgegangenen Löhne mit den hohen Miethspreisen und den theueren Lebensmitteln nicht mehr gleichen Schritt halten, daß es aber den Unternehmern nicht genügt, daß das Material, in Folge des zurückgehenden Geschäftsganges, im Preise sinkt, sondern sie glauben, daß sie auch die Löhne nach ihrem Belieben kürzen können, damit das Unternehmertum nur keinen Schaden leidet. Redner forderte die anwesenden Kollegen auf, fest und treu zur Organisation zu halten und fleißig zu agitieren. — Die Abrechnung ergab, daß der jetzige Vertrauensmann seine Pflichten gewissenhaft nachkommt. Es wurde von allen Kollegen der Wunsch geäußert, daß Kollege Schönstein seinen Posten behalten müsse. — In Verschiedenem wird beschlossen, ein kleines Herbstvergnügen am Sonntag, den 17. September im nahe gelegenen Ort Gibach abzuhalten.

**Strasbourg i. G.** Nach einer langen Pause fand am 6. September eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung

statt. — Unser Geschäftsleiter, Kollege Mitschke, referirte über „Der Lebensunterhalt und die Lungenwindsucht der Steinarbeiter“. Die Versammlung war leider nicht so besucht, wie erwartet wurde. — Redner erwähnte des letzt stattgefundenen Tuberkulose-Kongresses zu Berlin, wo zwar schöne Reden von Seiten der theilnehmenden Aerzte vom Stapel gelassen worden, zur Bekämpfung dieser Volkskrankheit, aber man war nicht im Stande, etwas für Beseitigung derselben zu thun, und es somit nur als eine Empfehlung zur weiteren Untersuchung der zuständigen Behörden anheimgegeben wurde. Weiter erwähnte er das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz, kam auch auf die „Rentenversicherungen“ zu sprechen und führte ein drastisches Beispiel an, wie ein Rückenmarkslahmer, welcher weder stehen, gehen, noch sitzen konnte und nur in liegender Stellung sein Erdendasein fristete, mit 50 pCt. Rente abgepeißt worden. Um der Proletarierkrankheit wirksam entgegenzutreten, seien die Arbeiter nur auf sich selbst kraft ihrer Organisation angewiesen. Sagte doch auf dem betr. Kongress unser Genosse Dr. Friedmann, man gebe dem Arbeiter kein ihm zutgehendes Koalitions- und Versammlungsrecht, dann werden bald bessere Zustände zu Tage gefördert werden. Auch über den bei uns herrschenden „wilden Akkord“, verstand er es vortrefflich auf die moralischen und finanziellen Schäden des ganzen Akkordsystems in überzeugender Weise hinzuweisen, und deshalb auch, wie selbstverständlich, einer Verkürzung der Arbeitszeit und dem allein vernünftigen Tagelohnsystem den Vorzug zu geben. — In der Diskussion wurde besonders Einigkeit der Kollegen anempfohlen und auch gründliche Beförderung unserer miserablen Gesundheitschädlichen Verhältnisse, die Einführung des Tage- oder Stundenlohnsystems befürwortet. — In seinem Schlußwort forderte Kollege Mitschke zum Abonnement unseres Fachorgans „Der Steinarbeiter“ und der Arbeiterpresse auf. Ebenso daß die Frauen in jeder Hinsicht Aufklärung über die moderne Arbeiterbewegung erhalten sollen, damit auch sie ein kämpfendes Glied in unserer Kette bilden kann.

**Strasbourg i. G.** In Nr. 34 dieses Blattes war eine Annonce der Firma Holzmann & Komp., Baubureau Strasbourg, enthalten, worin Steinhauer zu Mt. 4,50 bei 11 stündiger Arbeitszeit und zu Mt. 6,50 bei 12 stündiger gesucht wurden. Daß hierin ein Irrthum sich eingeschlichen, ist nicht zu bezweifeln, ob nun seitens der Einberoder oder der Redaktion bleibt dahingestellt. Thatsache ist aber, daß betr. Polier resp. das ganze Bureaupersonal darob große Entrüstung zeigten (auch einige Steinhauer nicht ausgenommen) wegen der vermeintlichen Schikane oder des Schurkenreiches von hier. Diese Auffassung wurde vom Polier auch vollständig getheilt, mit der kurz motivierten Bemerkung, nur „diese“ haben von der Ausschreibung Kenntnis gehabt. Gemeint sind zwei Steinhauer, welche schon längere Zeit dort arbeiten, o pardon, jetzt nur noch einer. — Warum? weil er nur plötzlich entlassen wurde, mit der übrigens kuriosen Auffassung, diese entstellte Annonce wäre so ein Machwerk dieses Bösewichtes, um dadurch Kollegen fernzuhalten. Wir wollen ja den betreffenden „Machthabern“ es ihrer vermaledeiten Unkenntnis in Preisangelegenheiten gutschreiben, nicht etwas genauer informiert zu sein. Aber natürlich, solches erfährt man durch die zustehende Autorität; ob Recht oder nicht ist immer Nebensache. Wo könnte es sonst möglich sein, die Frage nach dem eigentlichen Grund der Entlassung die ironische Antwort zu geben: „Das gebe zu langen Auseinandersetzungen“. Ob der „Andere“ auch noch diesem System nachfolgen wird, wird kommende Zeit lehren. Aber wozu Gedanken, haben doch gerade, nach Erscheinen der verhängnißvollen Offerte, welche auch in der hiesigen „Freien Presse“ mit Kommentar wiedergegeben wurde, vollaus genügend Kollegen ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt. Weitere Auslassungen behalten wir uns für später vor, da wir annehmen, daß betr. Firma resp. der macht-habende Polier uns darin beistehen wird, dadurch, daß ihm ja ebenfalls unser Organ zur Ehrenrettung seine Spalten nicht verschließt. — (Anmerkung der Redaktion:) Es ist für alle Theile bedauerlich, daß ein Versehen, wie dieses im Inserat Strasbourg, für dabei ganz unschuldige Steinarbeiter böse Folgen hat. Wir können dem Ausfertiger des Manuskripts in Folge seiner sowohl unbedeutlichen, als auch von der üblichen Schreibweise unrichtigen Art der Anfertigung nur allein die Schuld beimessen. Er schrieb: Verdienst im Akkord Mt. 4,50 — Mt. 6,50 Pf. Diese Markbezeichnung ist erstens so unendlich, daß man gut 11 oder 12 Stunden dafür lesen kann. Hätte er geschrieben Mt. 4,50 bis 6,50 wäre der Druckfehler nicht passiert. Auch schließlich dann nicht, wenn er Mt. 4,50 — Mt. 6,50, ohne noch das Pf.-Zeichen hinter 6,50 gesetzt hätte. Dieses hat Anlaß gegeben, die unendlich und ungleich geschriebenen Mt.-Zeichen für etwas anderes als dieses zu halten und man kann da leicht auf den Gedanken kommen, daß die Stundenzahl damit gemeint ist. Die unnötige und auch von allen Regeln abweichende Anwendung des Pf.-Zeichens hat hauptsächlich die Annahme, daß die Mt.-Zeichen etwas anderes bedeuten, hervorgerufen. Das betreffende Manuskript steht Theilnehmenden zur Verfügung. — Aus dem Schreiben der Firma Holzmann, welches uns auf den Fehler im Inserat aufmerksam macht, welches durchaus höflich um Berichtigung bittet, ist nicht der Schluß zu ziehen, daß in Strasbourg so ernste Folgen, wie der Bericht angiebt, aus dem Druckfehler entstanden sind und wird die Firma nach unserer Erklärung über die Entstehung des Druckfehlers, die Sache als unglücklichen Zufall betrachten und ihr Einvernehmen mit dem Entlassenen wiederherstellen.

**Strehlen i. Schl.** Am 28. d. M., Nachmittags, verunglückte ein städtischer Steinbruch die Arbeiterfrau Döschlich dadurch, daß ihr eine mit Schutt beladene Lohri das linke Bein völlig zerquetschte. Die Schwerverletzte wurde in das hiesige Krankenhaus geschafft. — Hier kann man bestimmt das Unglück der Profitwuth der Unternehmer in die Schuhe schieben, denn wäre das Geleise ausgefüllt gewesen, hätte auch das Unglück nicht vorkommen können. Nachdem von verschiedenen Arbeitern darauf aufmerksam gemacht, wurde das Geleise sofort ausgefüllt. — Auch wäre es wohl angebracht, daß in einem solchen Betriebe ein Krankenforb zur Stelle wäre.

**Wenig-Radwitz.** Eine am 3. September tagende Distriktsversammlung nahm, nachdem ein übersichtliches Bild über die Lage des Streiks und den Verhandlungen in Berlin gegeben war, folgende Resolution an: „Die am 3. September in Radwitz tagende Distriktsversammlung beauftragt die bereits gewählte Kommission, auf Grund des Berliner Gewerbegerichts beim Bürgermeister Herrn Salomon, Bunszlau, neue Verhandlungen zu beantragen.“ Diese wurden jedoch durch die Herren Arbeitgeber, welche auf Beschluß ihres Verbandes unter zu Grundelegung des Akkordtarifes bereit sind, abgelehnt.

## Zur Aussperrung der Steinarbeiter.

Dresden. Die Steinmengen von Dresden, Pirna und Neundorf haben am Freitag in einer in der „Guld'nen Aue“ stattgehabten Versammlung Stellung genommen zu dem unerhörten, gegen die organisierten Arbeiter gerichteten Schlag der Unternehmer. Denn daß es sich darum handelt, darüber kann nach dem, was in der Versammlung erörtert wurde, kein Zweifel sein. Ohne jeden plausiblen Grund hat man 1300 Arbeiter auf die Straße geworfen, nicht achtend die gegenseitigen, tarifmäßigen Abmachungen, deren Einhaltung man von den Arbeitern ja bis ins kleinste verlangt und Ach und Weh schreit, wenn dies einmal nicht geschieht. Der Schlag erscheint auch als ein lang vorbereiteter und nun feige von hinten geführter. Man gewann den Eindruck in der Versammlung, daß die hiesige Meistervereinigung mit ihrem brutalen Gewaltakte nur dem Unternehmertum der Streitgebiete in Schlesien usw. einen Gefallen thun will und diese Gelegenheit als willkommenen Anlaß betrachtet, eine Kraftprobe gegen die organisierten Arbeiter zu unternehmen.

Wir geben nun in folgendem zusammengefaßt dem Sinne und der Sache nach wieder, was die Versammlung ergeben hat. Ueber die von den Unternehmern vorgeschützte Ursache der Aussperrung berichtete der Vertrauensmann der Pirnaer Steinarbeiter, Steinmeh Ernst. Auf dem Werkplatz von Schilling in Pirna haben schon seit Jahren ganz besondere Mißstände geherrscht, infolgedessen die dort beschäftigten Arbeiter stets Grund zur Unzufriedenheit hatten. Infolge der dort herrschenden eigenartigen Arbeitsmethode — Demantfägerei — war vor allem der Verdienst geringer für die gleiche Arbeit als anderswo. Die Arbeiter verlangten Tagelohn, was ihnen rundweg abgeschlagen wurde. Trotzdem haben die Arbeiter weitergearbeitet, da es sich um direkte Tarifverletzungen nicht handelte, und sie so anständig waren, den Tarif nicht brechen zu wollen. Das Geschäft selbst fragte nicht danach. So wurden die Leute nicht der Reihe nach eingestellt, wie sie kamen und gebraucht wurden, sondern wie sie dem Unternehmer paßten. Das ist gegen die Vereinbarungen. Selbst Meister, welche Einblick in die Verhältnisse auf dem Platz nahmen, mußten zugeben, daß die Arbeiter berechtigten Grund zur Klage hatten. Da aber nicht die geringste Abhilfe geschaffen, der gute Wille dazu auch niemals gezeigt, die Arbeiter mit ihren Vorstellungen im Gegenteile brutal abgewiesen wurden, nahm die Mißstimmung zu, und es arbeitete niemand mehr gern dort. Es kam nun soweit, daß sämtliche Arbeiter auf der Arbeitsstätte von Schilling die Arbeit niederlegten. Das geschah aber nicht etwa in Form eines Streiks durch Beschluß der Gesamtheit, sondern die Unzufriedenheit kam ganz impulsiv dadurch zum Ausbruch, daß Arbeiter ganz ordnungsgemäß Feierabend machten. Die Organisation der Steinarbeiter hatte damit garnichts zu thun, konnte auch in diesem Falle gar keinen Einfluß haben, denn es kann doch kein Arbeiter in seinem freien Willen behindert werden, auf einer Stelle zu arbeiten oder nicht zu arbeiten. Man will ja sonst immer den sogenannten Arbeiterterrorismus nicht und eifert dagegen. Was die Meistervereinigung in dem Falle auf die loyale Arbeitsniederlegung der Schilling'schen Arbeiter aber nun von der Organisation der Steinarbeiter verlangte, ist als unerhörter Terrorismus Arbeitern gegenüber zu bezeichnen. Die Unternehmer verlangten nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß durch den Druck der Steinarbeiterorganisation die Steinmengen gezwungen werden sollten, wieder bei Schilling zu arbeiten, andernfalls die Aussperrung angedroht wurde, die ja bald darauf zur Wirklichkeit geworden ist. Der Vertrauensmann Ernst in Pirna erhielt am Montag Nachmittag, also am 4. September, folgendes Schreiben:

Dresden, 4. September 1899.

Mit Gegenwärtigem die ergebenste Mitteilung, daß der Vorstand der vereinigten Arbeitgeber des Steinmeh-Gewerbes zu Dresden-Pirna und Umgegend auf Grund der Statuten genannter Vereinigung folgende Beschlüsse gefaßt hat:

1. Die Gesellschaft aufzufordern, bis nächsten Montag, den 4. d. Mts. auf dem Werkplatz Schilling-Pirna die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls von nächstem Mittwoch, den 6. d. Mts., keine neue Arbeit — im Bereiche des Bezirks — herausgegeben wird.
2. Den Mitgliedern der Vereinigung mitzutheilen, daß versehentlich eingestellte Gesellen aus dem Streitgebiete Bunzlau-Breslau und Werkplatz Schilling-Pirna sofort zu entlassen sind.

Hochachtungsvoll

Moritz Hübner.

Der letzte Absatz besonders läßt zweifellos erkennen, um was es sich in Wirklichkeit handelt. Um die Sache einigermaßen plausibel zu machen, wird das ordnungsgemäße Verlassen der Arbeit bei Schilling zu einem Streik gestempelt. Statt aber nun, wenn die Unternehmer wirklich in dem Glauben gewesen sein sollten — was allerdings ganz ausgeschlossen ist, die Sache unter Beobachtung der für solche Fälle getroffenen gegenseitigen Vereinbarungen auf friedlichem Wege zu erledigen, beschließen die Unternehmer „auf Grund der

Statuten“ diese offene Kriegserklärung. Denn daß gar nicht daran zu denken ist, daß die Organisation der Arbeiter den Unternehmern den Willen thun kann, wußten letztere ganz genau. Es war also von vornherein auf die Aussperrung abgesehen. Der Vertrauensmann Ernst hat Herrn Hübner auch sofort wieder geschrieben und die Situation klargelegt.

Nunmehr haben die Arbeiter Stellung zu dem freiwilligen Beginnen der Unternehmer genommen. 1300 Arbeiter auf die Straße geworfen, weil einzelne Arbeiter nicht gezwungen werden konnten, unter allen Umständen ihre Arbeitskraft in den Dienst eines Unternehmers zu stellen — das ist der krasseste Terrorismus. — Die Einzelheiten der Diskussion übergehen wir, wurde doch nicht weniger als 31 Mal zu der Sache gesprochen. Alle Redner gaben ihrer Entrüstung Ausdruck, allerseits wurde ausgedrückt, daß der aufgezwungene Kampf mit aller Energie durchgeführt werden müsse. Folgende Resolution wurde gegen zwei Stimmen angenommen:

„Die heutige gemeinschaftliche Versammlung der Steinmengen von Dresden, Pirna und Neundorf sieht in dem Beschlusse der Meistervereinigung einen groben Verstoß gegen die Vereinbarungen unserer Tarifgemeinschaft, da der vorgeschriebene Instanzenweg nicht eingehalten worden ist, welcher besagt, daß der Obermeister und Vertrauensmann unter Hinzuziehung je eines Unternehmers und Arbeiters Streitigkeiten entscheidet; bei Nichtbelegung derselben tritt dann das ordentliche Schiedsgericht und dann erst die gesammte Meistervereinigung und Gehilfenorganisation beratend, vermittelnd und endgiltig entscheidend ein.

Die Versammlung betrachtet diesen Beschluß als eine Provokation der ganzen organisierten Gehilfen, lehnt jedes Eingehen auf denselben ab und überläßt es den Meistern, ihren Beschluß aufrecht zu erhalten oder rückgängig zu machen.“

Eine eingehende Diskussion entspann sich über die hochwichtige Frage, ob der Aussperrung durch Einstellung der Arbeit auf allen Plätzen und Bauten begegnet werden soll. Die meisten Redner sprachen sich dafür aus, da man so eine Abkürzung des Kampfes zu erzielen meint. Folgender Antrag wurde gegen 7 Stimmen angenommen:

„Auf Grund der 93er Erfahrungen, die wir mit der Baukauterei gemacht haben und in Berücksichtigung der Berliner Vorkommnisse beschließt die Versammlung, daß überall im ganzen Bezirke die Baukauterei ruht; dann nur ist ein kurzer Kampf möglich und ein Sieg sicher. Ganz dasselbe geschieht denjenigen Unternehmern gegenüber, die früher der Vereinigung angehört haben, desgleichen ruht die Arbeit bei den Meistern, die der Vereinigung nicht angehören.“

Es wurde weiter beschlossen, um die Abwehr möglichst wirksam zu gestalten,

„daß die Stücke, welche in Arbeit sind, nicht fertiggestellt werden. Morgen (Sonnabend) Vormittag 8 Uhr geht jeder Kollege einschreiben und hat auf die Stücke, die nicht fertig sind, eine entsprechende Abschlagszahlung zu verlangen.“

Das weitere betraf nur unwesentliche Mitteilungen. Die einmalige Unterstützung Abreisender wurde auf 10 M. festgesetzt, im übrigen wird die Unterstützung nach dem Kongreßbeschlusse geregelt. Auskunfts-Bureaus tagen täglich in der „Guld'nen Aue“ hier, sowie im „Carolabad“ in Pirna, vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr. Nach fünfstündiger Dauer — von vormittags 10 bis nachmittags 3 Uhr — gingen die etwa 1500 Versammelten mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung auseinander. Die Ruhe, Ordnung und Sächlichkeit wurde während der ganzen Dauer der Versammlung in geradezu musterhafter Weise gewahrt. Einer so gut geschulten Arbeiterkraft gegenüber wird der Anschlag der Unternehmer sicher zu Schanden werden.

## Rundschau.

Berlin. Das Ausstellen von Streitposten war kürzlich Gegenstand einer Verhandlung vor der fünften Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Der Drechsler G. hatte sich an einem Apriltage vor der Fabrik aufgestellt, über welche kurz zuvor die Sperre verhängt worden war. Wie er zugab, wollte er Arbeitswillige fernhalten und außerdem kontrollieren, ob Ausständige, welche Streitgelder erhielten, dennoch arbeiteten. Ein Schutzmann wies ihn fort und zeigte ihn, als er wieder auf seinen Platz zurückkehrte, an. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Er legte Berufung ein und erhob im gestrigen Termin den Einwand, daß der Schutzmann nicht berechtigt gewesen wäre, ihn fortzuweisen, durch sein Stehen auf der Straße sei weder die öffentliche Ordnung gefährdet, noch eine Verkehrshinderung zu befürchten gewesen. Der Staatsanwalt widerlegte diesen Einwand. Jedermann

wisse, wie leicht es zwischen Streitposten und Arbeitswilligen zu Streit käme, und wenn der Beamte in der Voraussicht dieser Möglichkeit den Angeklagten fortwies, so war er hierzu vollauf berechtigt und der Angeklagte mußte Folge leisten. — Der Gerichtshof trat dieser Anschauung bei und verwarf die Berufung.

## Literarisches.

Soeben ist im Verlage der Buchhandlung Vorwärts Berlin, der **Arbeiter-Notiz-Kalender für 1900** zum alten Preise von **60 Pf.** erschienen. Der Inhalt ist auch in diesem Jahre bedeutend vielseitiger geworden; für die Parteigenossen von ganz besonderem Interesse dürfte die Statistik der letzten Reichstagswahlen nach den amtlichen Zahlen sein, welche die in jedem einzelnen Wahlkreise für jede Partei abgegebenen Stimmen enthält, sowie die vergleichenden Prozentziffern der für die Sozialdemokratie 1893 abgegebenen Stimmen. Eine tabellarische Uebersicht zeigt das Wachstum der Partei seit 1871 in den einzelnen Ländern und Provinzen. Eine wesentliche Bereicherung hat der Kalender erfahren durch die Portraits und die Biographien der sozialdemokratischen Abgeordneten, sowie durch die Ausführung der in den einzelnen Bundesstaaten gewählten sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten. Aber auch für die **Gewerkschaften** erweist sich der Kalender durch die Adressen aller deutschen Gewerkschaftsvorstände, der Fabrikinspektoren mit Angabe ihrer Amtsbezirke, Adressen der Arbeitersekretariate, populäre Darlegung des Wert-(Arbeits-)Vertrags und der übrigen für den Arbeiter wichtigen Abschnitte aus dem bürgerlichen Gesetzbuch, Portortarife u. zu einem praktischen, empfehlenswerthen Nachschlagebuche für jeden Arbeiter.

## Anzeigen.

### Wiesbaden.

Am Sonntag, den 17. September findet unser

## erstes Stiftungsfest

verbunden mit Konzert und Ball im Lokale „Zur Waldlust“ bei Daniel statt.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu laden wir alle Kollegen von Wiesbaden und Umgegend ein.

Das Festkomitee.

### Nürnberg.

Den organisierten Steinarbeitern Nürnbergs zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 17. September ein

## Herbst-Kränzchen

mit **Rekrutenabschied** stattfindet. Zusammenkunft Punkt 1 Uhr im Verkehrslokal „Wilhelm Tell“ **Wittlere Kanalstraße 21.**

Zahlreiches Erscheinen wünscht

der Vertrauensmann.

### Meissen.

Die Vertrauensleute werden hierdurch aufgefordert dem Steinmeh **Heinrich Kleinauf** aus **Noth** in Sachsen-Meiningen kein Buch auszustellen indem derselbe sein Buch hier zurückgelassen hat.

**M. Petrasch**, Vertrauensmann.

Ich versehe

## 12 Stück Steinmehknüpfel

aus **prima Weißbuche** für **10 Mk.** sortirt von 15—19 cm Durchm., sortirt von 16—21 cm Durchm. von **12 Mk.**, alle andern Stärken laut Verzeichnis. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

**Walter Lanterwald**,  
Cisleben.

## Steinmetzschule.

### Preussische Baugewerkschule in Magdeburg.

Auf Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe soll vom Oktober dieses Jahres ab an die hiesige Baugewerkschule ein

## Sonderkursus für Steinmetztechniker

angegliedert werden. Die dritte und vierte Klasse werden mit Ausnahme des Modellunterrichts gemeinschaftlich mit der Hochbauabteilung unterrichtet werden, die zweite Klasse ist nur noch theilweise mit der Hochbauabteilung vereinigt, während die erste Klasse völlig selbstständig unterrichtet wird. Anmeldungen für die drei unteren Klassen werden schon jetzt angenommen. Zur Aufnahme in die zweite Klasse ist der erfolgreiche Besuch der beiden unteren Klassen einer preussischen Baugewerkschule erforderlich, auch kann der Bewerber seine Befähigung in einer Aufnahmeprüfung nachweisen. Programme und weitere Auskunft unentgeltlich durch den Direktor

**Theobald Müller**, Architekt.

Druck von F. Posedel, Berlin S.O., Dramienstr. 23.